

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 79 (2001)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Aus alten Zeiten (SZP 4/1972) : Cortinarius orellanus (Fr.) Fr.,  
Orangefuchsigiger Hautkopf : sehr giftig = BSM 4/1972 : un champignon  
très toxique, le cortinaire couleur de rocou, cortinarius orellanus (Fr.) Fr.

**Autor:** Küng, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-935757>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Cortinarius orellanus (Fr.) Fr., Orangefuchsigter Hautkopf – sehr giftig

Werner Küng, Horgen

Meine Mappe «VAPKO – unerledigt» nimmt bereits eine in der Dicke überdimensionierte Form an von Anfragen über den Orangefuchsigten Hautkopf. Da die Art mir bis zum Frühherbst 1969 praktisch unbekannt war, musste ich vorab Material zusammentragen, um mit unseren Beobachtungen (VAPKO-Kurs 1969) eine Abhandlung schreiben zu können. Erfreulicherweise sind von vielen amtlichen Pilzkontrollstellen Anfragen eingegangen, die die Art näher kennenlernen möchten.

Erstmals sah ich die Art am VAPKO-Kurs 1969 in Heiterswil. Sie wurde in einigen Exemplaren durch die damaligen Kursteilnehmer Ettore Selvini und Dr. Elvezio Römer aus dem Tessin überbracht. Beide Tessiner Freunde berichteten uns eingehend über die Art, die ziemlich zahlreich im Mendrisiotto und im Gebiet des Malcantone gefunden worden ist. Die Wissenschaftliche Kommission der «Società micologica Carlo Benzone», deren Präsident Dr. Elvezio Römer ist, ist dabei, die Giftigkeit des Orangefuchsigten Hautkopfs zu erforschen. Dr. Römer hat uns versprochen, dass er uns nach Abschluss der Untersuchungen die Ergebnisse mitteilen und publizieren werde.

An der VAPKO-Tagung 1969 in Rapperswil SG wurde die Art erneut vorgelegt und konnte hier durch die Tagungsteilnehmer eingehend besichtigt werden. Überbringer war meines Wissens unser Pilzfreund und ehemaliger VAPKO-Kursteilnehmer Dr. med. Carlo Pestalozzi. Auch er hat die Pilze im Tessin gefunden.

Im Werk «Mitteleuropäische Pilze» von Prof. Dr. Josef Poelt und Dr. Hermann Jahn stiess ich auf Tafel 144 (*Cortinarius cinnamomeus* [L. ex Fr.] Fr., Zimt-Hautkopf, und *Cortinarius sanguineus* [Wulf. ex Fr.] Fr., Blutroter Hautkopf) unter «Verwechslungsmöglichkeiten und Verwandte» auf folgende Bemerkung: «Früher glaubte man, alle Schleierlinge und Hautköpfe seien – wenn auch nicht gerade als Speisepilze brauchbar – so doch ungiftig. Daher erregte vor einigen Jahren eine Meldung aus Polen grosses Aufsehen, nach der der Orangefuchsigte Hautkopf dort eine grössere Zahl von sehr schweren Vergiftungen, darunter mehrere mit tödlichem Ausgang, verursacht hatte.»

Auf Anfrage hin übersandte mir ein lieber Pilzfreund der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde einen Auszug aus der «Zeitschrift für Pilzkunde». Der Artikel war im Doppelheft 3/4 1957 (vermutlich) erschienen. Der von S. Grzymala verfassten Abhandlung war u. a. Folgendes zu entnehmen: «In den polnischen Grenzgebieten zwischen den Bezirken Poznan (Posen) und Bydgoszcz kam im Jahre 1952 eine Massenvergiftung vor, die ihrem Charakter nach an eine Epidemie erinnerte, wie wir sie bei Infektionskrankheiten zu beobachten gewöhnt sind. Meine epidemiologischen Forschungen und eingehenden klinischen Beobachtungen der Krankheitsfälle, unterstützt von bakteriologischen und serologischen Erhebungen, haben den Infektionsfaktor ausgeschlossen. Eine exakte Anamnese konnte vielmehr in jedem einzelnen dieser Fälle den Genuss von Pilzspeisen feststellen. Eingeleitete biologische Experimente, die an Katzen und Kaninchen mit den Resten der nicht verzehrten Pilze durchgeführt wurden, konnten abschliessend eine Pilzvergiftung als ätiologischen Faktor sicherstellen. Im ganzen unterlagen der Massenvergiftung mit Pilzen in dieser Zeitspanne 102 Personen, von denen 11 starben. Der klinische Verlauf der Vergiftung war so ungewöhnlich, dass er trotz der Feststellung des Genusses von Pilzen in jedem Falle ernste Zweifel betreffs der Pilzätiologie aufkommen liess. Besondere Bedenken erweckte die Inkubationszeit der Erkrankungen, das heisst die Zeitspanne von dem Genuss der Pilze bis zum Erscheinen der ersten Krankheitssymptome, die 3 bis 14 Tage dauerte.

Auf diese Art überschritt sie die Latenzzeit von Vergiftungen durch *Amanita phalloides* (Grüner Knollenblätterpilz) und *Gyromitra esculenta* (Speiselorchel), die allgemein als längste Inkubationszeit bei Pilzvergiftungen gilt. Die Vergiftungen wurden von folgenden Erscheinungen begleitet: Trockenheitsgefühl sowie Brennen in der Mundhöhle mit sehr heftigem Durstgefühl, wobei die Kranken mehrere Liter Flüssigkeit im Laufe eines Tages zu sich nahmen. Weiter beobachtete man Magen- und Darmstörungen sowie Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, hartnäckige Obstipation und bei einigen Kranken Durchfälle. Oft trat Frösteln oder länger andauerndes Kältegefühl ein, jedoch ohne nennenswerte Steigerung der Körpertemperatur. Bei fast der Hälfte der Erkrankungsfälle empfanden die betreffenden Personen heftige Kopfschmerzen und Schmerzen in der Lendengegend. Bei 24 im Krankenhaus behandelten Fällen war der Verlauf der Krankheit sehr ernst. In fast allen Fällen konnten wir eine Nierenschädigung mit Oligurie und Albuminurie feststellen, manchmal mit Rest-N-Anstieg und Steigerung des Harnstoffes im Blut. In allen Krankheitsfällen – auch bei den nicht hospitalisierten – haben wir eine Blutdruckerhöhung nicht beobachtet. Der Verlauf der Krankheit hatte einen langwierigen Charakter; auch die Rekonvaleszenz dauerte Wochen bis Monate. In den schwersten Fällen trat der Tod frühestens nach 6 und spätestens nach 161 Tagen ein, vom Ausbruch der Krankheit an gerechnet. In 9 von 11 Todesfällen wurde eine Obduktion durchgeführt, und zwar durch das Institut für gerichtliche Medizin bzw. das Anatomisch-Pathologische Institut der Medizinischen Akademie in Poznan. In den Vordergrund des anatomisch-pathologischen Bildes treten insbesondere Nierenveränderungen im Sinne einer Nierenparenchymschädigung, meistens in Gestalt einer schweren Nephrosis toxica oder einer Nephritis interstitialis.

Wie die Nachforschungen ergaben, waren ähnliche Erscheinungen in derselben Gegend schon im Herbst des Jahres 1938 vorgekommen. Es erkrankten damals an Pilzvergiftungen 9 Personen, von denen 6 starben. Im Jahre 1955 vergifteten sich in derselben Gegend 9 Personen, von denen 2 starben. Die Latenzzeit und das klinische Bild der Vergiftung sowie die bei den Toten durch Sektion festgestellten Veränderungen anatomisch-pathologischer Art glichen denen bei der Massenvergiftung im Jahre 1952. Weitere 7 Vergiftungsfälle mit 16 Erkrankungen, davon 7 mit dem Kennzeichen einer schweren Urämie, haben wir im Jahre 1957 beobachtet, wovon 4 tödlich ausgingen. Die Sektionsbefunde aller Verstorbenen haben ebenfalls schwere Nierenschädigungen ergeben, ähnlich dem Bilde der Vergiftungsfälle voriger Jahre.

Was die Pilze anbetrifft, die die Erkrankungen und Todesfälle in den Jahren 1952, 1955 und 1957 verursacht haben, so konnten Reste von *Cortinarius orellanus*, sowohl im getrockneten Zustande wie auch im Essig eingemacht, im Haushalte der Erkrankten sichergestellt werden.»

Zum Schluss möchte ich noch vermerken, dass in der uns zur Verfügung stehenden Literatur die Art *Cortinarius (Dermocybe) orellanus* nirgends als Giftpilz bezeichnet ist; dagegen wird sie von mehreren Autoren, wie Konrad & Maublanc, Pilat und Habersaat (Schweizer Pilzflora), als essbar angesehen. In den Verzeichnissen der Giftpilze ist die Art bisher (Stand 1957) nicht angeführt worden, und bekannte Ärzte wie Welsmann, Thellung, Alder und Herink haben in ihren zahlreichen Veröffentlichungen über Pilzvergiftungen diese Pilzart nicht als giftig erwähnt.»

Die Untersuchungen an den am VAPKO-Kurs 1969 in Heiterswil eingebrachten Exemplaren ergaben folgende Feststellungen (die mikroskopischen Untersuchungen besorgte Pilzfreund Eugen Buob):

*Hut:* ± gewölbt, 3–7 cm im Durchmesser, bei alten Exemplaren schwach hygrophan, orangefuchsig mit sehr feinen, angedrückten Schüppchen (meist gleichfarbig oder dunkler). *Stiel:* gelbfuchsig, ± faserig, gegen Basis hin leicht verjüngt, mit fuchsigiger, flüchtiger Cortina. *Lamellen:* rostfuchsig, safranfuchsig bis zimtbraun, ohne Glanz, anastomosierend, dicklich, entfernt. *Fleisch:* fuchsig, Geruch bei jungen Exemplaren ± rettichartig, Geschmack mild. *Sporen:* mandelförmig, 8,5–12 / 6–7 µm.



*Cortinarius orellanus*

Foto: G. Martinelli

**BSM 4/1972**

**Un champignon très toxique, le cortinaire couleur de rocou,  
*Cortinarius orellanus* (Fr.) Fr.**

**Werner Küng**, Horgen  
(rés.: F. Brunelli)

J'ai vu ce champignon pour la première fois au cours VAPKO 1969 à Heiterswil. MM. Ettore Selvini et Dr Elvezio Römer, qui l'avaient apporté du Tessin où il n'était pas rare de le trouver, dans le Mendrisiotto et dans le Malcantone, nous l'ont présenté de façon détaillée.

Dans l'ouvrage de Prof. Dr Joseph Poelt et Dr Hermann Jahn, «Champignons d'Europe centrale», j'ai trouvé sous le titre «Possibilité de confusions et espèces voisines» une planche représentant le cortinaire couleur de cannelle, *C. cinnamomeus*, et le cortinaire sanguin, *C. sanguineus*, accompagnée de la remarque suivante: «On croyait autrefois qu'aucun cortinaire n'était toxique, même si toutes les espèces ne sont pas consommables. Mais, il y a quelques années, on apprit qu'en Pologne (Bydgoszcz, district de Poznan) le cortinaire couleur de rocou avait causé de très graves intoxications, certaines avec issue mortelle.»

Dans un article de S. Grzymala paru en 1957 dans la revue allemande «Zeitschrift für Pilzkunde» et concernant l'intoxication massive polonaise, je relève les éléments suivants: «...Mes recherches épidémiologiques et les observations cliniques des cas d'empoisonnement, confortées par une enquête bactériologique et sérologique, ont exclu qu'il puisse s'agir d'une épidémie infectieuse. Une anamnèse précise, ainsi que l'absorption de restes non consommés de champignons par des chats et des lapins, ont montré qu'il s'agissait plutôt d'une intoxication fongique...»

Le temps de latence pour des intoxications par des amanites phalloïdes ou par des gyromitres, qui passait pour le plus long, est ici largement dépassé, soit de 3 à 14 jours. Les symptômes sont nombreux: Impression de sécheresse, de brûlures dans la cavité buccale et de soif inextinguible – les malades buvaient plusieurs litres de liquide par jour –, troubles gastro-intestinaux, malaises, vomissements, maux de ventre, constipation opiniâtre, diarrhées chez certaines personnes, souvent des frissons et une sensation de froid, sans augmentation de la température corporelle, violents maux de tête, douleurs rénales. Dans 24 cas d'hospitalisation on a observé des dommages au foie avec oligurie, albuminurie et augmentation du taux d'urée dans le sang. Chez

tous les intoxiqués, pas d'augmentation de la pression artérielle. Issue fatale après 6 à 161 jours. Longues convalescences, plusieurs semaines à plusieurs mois. Les examens pathologiques sur 9 personnes décédées ont montré soit une importante néphroses toxica, soit une néphritis interstitialis.

D'autres intoxications du même type avaient déjà eu lieu dans la même région, en automne 1938 (9 cas, dont 6 mortels); puis de nouveau en 1955 (9 cas, 2 mortels) et en 1957 (7 cas impliquant 16 personnes, 4 cas mortels). A chaque cas mortel on a pu vérifier que les malades avaient chez eux des cortinaires couleur de rocou séchés ou conservés au vinaigre, et que les examens pathologiques correspondaient à ceux observés lors de l'intoxication massive de 1952.

Aucun ouvrage de mycologie paru avant les années cinquante ne signale *C. orellanus* comme toxique. Konrad & Maublanc, ainsi que Pilát & Habersaat le disent même comestible. Des médecins connus, tels Welsmann, Thellung, Alder et Herink, n'ont jamais cité comme toxique cette espèce, dans aucun de leurs nombreux articles.

Brève description: chapeau plus ou moins pulviné, 3–7 cm, faiblement hygrophane avec l'âge, fauve orangé avec de très fines méchules apprimées. Pied jaune fauve, plus ou moins fibrilleux, un peu étréci vers la base, cortine fauve fugace. Lames rouge fauve, fauve safrané à brun cannelle, assez épaisses, espacées, anastomosées. Chair fauve, odeur plus ou moins raphanoïde chez les jeunes sujets, saveur douce. Spores amygdaliformes, 8,5–12 x 6–7 µm.

## SZP

## Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde

### Redaktion

Verantwortlicher Hauptredaktor: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tel./Fax: 01 761 40 56.  
E-mail: [ivan.cucchi@pop.agri.ch](mailto:ivan.cucchi@pop.agri.ch)

Redaktion für die französische Schweiz: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sitten,  
Tel. 027 322 40 71. E-mail: [fr-brunelli@bluewin.ch](mailto:fr-brunelli@bluewin.ch)

### Redaktionsschluss Abonnementspreise

Für die Vereinsmitteilungen am 10. des Vormonats, für andere Beiträge 6 Wochen vor Erscheinen der SZP.

Für Vereinsmitglieder im Beitrag inbegriffen. Einzelmitglieder: Schweiz Fr. 35.–, Ausland Fr. 40.–. Postcheckkonto  
Verband Schweiz. Vereine für Pilzkunde 30-10707-1. Bern.

### Insertionspreise Abonnemente und Adressenverwaltung

1 Seite Fr. 500.–, 1/2 Seite Fr. 250.–, 1/4 Seite Fr. 130.–

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: [greberzug@bluewin.ch](mailto:greberzug@bluewin.ch)

## BSM

## Bulletin Suisse de Mycologie

### Rédaction

Rédacteur responsable: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tél./Fax: 01 761 40 56.  
E-mail: [ivan.cucchi@pop.agri.ch](mailto:ivan.cucchi@pop.agri.ch)

Rédaction pour la Suisse romande: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sion,  
Tél. 027 322 40 71. E-mail: [fr-brunelli@bluewin.ch](mailto:fr-brunelli@bluewin.ch)

### Délais rédactionnels Abonnements

Pour les communications des Sociétés, le 10 du mois qui précède la parution; pour les autres textes, 6 semaines  
avant la parution du BSM.

Pour les membres des Sociétés affiliées à l'USSM, l'abonnement est inclus dans la cotisation. Membres isolés: Suisse  
fr. 35.–, étranger fr. 40.–. Compte de chèques postaux de l'USSM: 30-10707-1. Bern.

### Publicité Abonnements et adresses

1 page fr. 500.–, 1/2 page fr. 250.–, 1/4 page fr. 130.–

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: [greberzug@bluewin.ch](mailto:greberzug@bluewin.ch)

## BSM

## Bollettino Svizzero di Micologia

### Redazione

Redattore responsabile: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tel./Fax: 01 761 40 56.  
E-mail: [ivan.cucchi@pop.agri.ch](mailto:ivan.cucchi@pop.agri.ch)

Redazione per la Svizzera romanda: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sion,  
Tel. 027 322 40 71. E-mail: [fr-brunelli@bluewin.ch](mailto:fr-brunelli@bluewin.ch)

### Termini di consegna

Per il notiziario sezionale il 10 del mese precedente, per gli altri contributi 6 settimane prima dell'apparizione del  
BMS.

### Abbonamento

Per i membri della USSM l'abbonamento è compreso nella quota sociale. (Per i membri delle Società Micologiche  
della Svizzera italiana l'abbonamento non è compreso nella quota sociale annuale ma viene conteggiato  
separatamente della Società di appartenenza.) Per i membri isolati: Svizzera Fr. 35.–, estero Fr. 40.–. Conto C.P.  
della USSM: 30-10707-1. Bern.

### Inserzioni Abbonamento e indirizzi

1 pagina Fr. 500.–, 1/2 pagina Fr. 250.–, 1/4 pagina Fr. 130.–

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: [greberzug@bluewin.ch](mailto:greberzug@bluewin.ch)